

ÖGL

ÖSTERREICH

GESCHICHTE

LITERATUR

GEOGRAPHIE

**KOMMERZIELLE VERFLECHTUNGEN
DES HABSBURGISCHEN ZENTRALEUROPAS
IN DER FRÜHEN NEUZEIT**

Klemens Kaps
**Über den „Universalkommerz“ hinaus:
Kommerzielle Verflechtungen
des habsburgischen Zentraleuropas in der Frühen Neuzeit
Eine Einleitung**

Miroslav Lacko
**Akteure des Metallhandels zwischen Oberungarn
und Krakau im 16. Jahrhundert**

Attila Tózsza-Rigó
**Ungarn im habsburgischen Handel des 16. Jahrhunderts
Im Mittelpunkt: die (süd- und nord)westlichen Handelsrichtungen**

Marion Dotter
**Italienische Kaufleute, ihre Waren und Handelsaktivitäten
im Wien des frühen 18. Jahrhunderts**

Klemens Kaps
**Handelsverflechtungen zwischen der Habsburgermonarchie
und dem Spanischen Atlantik im 18. Jahrhundert
Warenflüsse, Handelspolitik und merkantile Netzwerke**



**KOMMERZIELLE VERFLECHTUNGEN
DES HABSBURGISCHEN ZENTRALEUROPAS
IN DER FRÜHEN NEUZEIT**

Hg. von Klemens Kaps

- | | |
|--|-----|
| Klemens Kaps
Über den „Universalkommerz“ hinaus:
Kommerzielle Verflechtungen des habsburgischen Zentraleuropas
in der Frühen Neuzeit
Eine Einleitung | 358 |
| Miroslav Lacko
Akteure des Metallhandels zwischen Oberungarn
und Krakau im 16. Jahrhundert | 374 |
| Attila Tózsza-Rigó
Ungarn im habsburgischen Handel des 16. Jahrhunderts
Im Mittelpunkt: die (süd- und nord)westlichen Handelsrichtungen | 407 |
| Marion Dotter
Italienische Kaufleute, ihre Waren und Handelsaktivitäten
im Wien des frühen 18. Jahrhunderts | 424 |
| Klemens Kaps
Handelsverflechtungen zwischen der Habsburgermonarchie
und dem Spanischen Atlantik im 18. Jahrhundert
Warenflüsse, Handelspolitik und merkantile Netzwerke | 445 |

Attila Tózsá-Rigó

Ungarn im habsburgischen Handel des 16. Jahrhunderts Im Mittelpunkt: die (süd- und nord)westlichen Handelsrichtungen

Umstrukturierung der überregionalen Verflechtungssysteme – Zentral-europa an der Schwelle der Neuzeit

Die ersten zwei Jahrhunderte der Frühen Neuzeit bilden eine der abwechslungsreichsten Epochen der europäischen Geschichte. Die charakteristischste Entwicklungstendenz war für dieses Zeitalter die wirtschaftliche, politische und kulturelle Expansion des Zentrums der europäischen Zivilisation. Im Rahmen dieser Tendenz entstand die auf die Frühformen des weltweiten Kapitalismus basierende Weltwirtschaft.¹ Das neue Antlitz der Welt wurde zweifelsohne zumeist von der maritimen Expansion von Südwest- und Westeuropa geprägt. Dies war einer der wichtigsten (wirtschafts)geschichtlichen Entwicklungsprozesse des Zeitalters, wobei sich der wirtschaftliche Schwerpunkt aus dem mediterranen Raum an den Atlantik, genauer gesagt in den Nordwesten des Kontinents verschob. Das neue Zentrum der europäischen Geschäftsnetzwerke befand sich zunächst in den Niederlanden (in Antwerpen), ab 1567 (mit Antwerpens Plünderung durch spanische Truppen) in den nördlichen Niederlanden und verschob sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts allmählich nach England.² Diese Expansionswelle weitete die bereits bestehenden Handelsbeziehungen aus.³ Greenfelds Konzeption das sog. *global village* (s. noch später) ist eine zutreffende Formulierung für die sich im 15. und 16. Jahrhundert herausbildende Weltwirtschaft, deren Zentrum zunächst in Südwesteuropa und ab den 1540er/50er Jahren in Nordwesteuropa lag.⁴

Parallel mit dem Wandel der geographischen Schwerpunkte vollzog sich auch eine bedeutende Umstrukturierung im Wirtschaftssystem. Die Weltwirtschaft entstand auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise im 16. Jahrhundert. Entscheidend für die kapitalistische Weltwirtschaft war, dass ökonomische Entscheidungen hauptsächlich auf die Sphäre der Weltwirtschaft ausgerichtet waren, während sich politische Entscheidungen primär an kleineren

Attila Tózsá-Rigó, PhDr. habil., Universität Miskolc, Ungarn. Tendenzen der Globalisierung, Wirtschaft, Gesellschaft und Mentalitäten im 15.-17. Jahrhundert; Herausbildung des Frühkapitalismus; Sozialgeschichte der Stadt im 15.-16. Jahrhundert. tozsarigo@gmail.com

¹ *Immanuel Wallerstein*: Das moderne Weltsystem: Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert. Frankfurt am Main 1986, S. 112.

² *Erich Landsteiner*: Kein Zeitalter der Fugger. Zentraleuropa 1450–1620. In: *Friedrich Edelmayer u. a. (Hg.): Globalgeschichte 1450–1620. Anfänge und Perspektiven*. Wien 2002, S. 95.

³ *Peter Feldbauer*: Globalgeschichte 1450–1620: Von der Expansions- zur Interaktionsgeschichte. In: *Friedrich Edelmayer u. a. (Hg.): Globalgeschichte 1450–1620. Anfänge und Perspektiven*. Wien, 2002, S. 23-32.

⁴ *Liah Greenfeld*: *The Spirit of Capitalism: Nationalism and Economic Growth*. Cambridge 2001, S. 59-63.

Strukturen, d. h. an staatlichen Ebenen, orientierten. Die frühkapitalistischen Methoden ermöglichten eine ausgedehnte Rationalisierung in den verschiedenen Produktionssphären (Landwirtschaft, Gewerbeindustrie und besonders in der Handels- und Kreditsphäre), eine bedeutende Akkumulation von Grundkapital auf immer höheren Stufen und übten eine wichtige Wirkung auch auf die politischen Verhältnisse aus.⁵ Was die wirtschaftspolitischen Strukturen betrifft, stand im Hintergrund des langdauernden Ausbaus des frühkapitalistischen Wirtschaftssystems die Konsolidierung der territorialstaatlichen Ökonomien.⁶

Ein Blick auf die Fachliteratur

In der oben skizzierten überregionalen Arbeitsteilung der frühneuzeitlichen Weltwirtschaft mit dem westeuropäischen Zentrum im Atlantikraum nahm Ostmitteleuropa die Stellung einer Peripherie ein. Leider konzentriert sich auch die Mehrheit der deutschsprachigen Geschichtsschreibung bei der Darstellung des sich globalisierenden Wirtschaftssystems vorwiegend auf den Atlantikraum und auf die dem nordwestlichen Zentrum (geographisch gesehen) unmittelbar angrenzenden Regionen. Es gibt natürlich Ausnahmen, wie z. B. (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) die Werke von Harald Prickler, Othmar Pickl, Erich Landsteiner, Joachim Bahlcke, weiters Mark Häberlein, Johannes Burkhardt, Karen Lambrecht, Renate Pieper und Klaus Weber. Eine detailreiche Überblicksdarstellung der ostmitteleuropäischen Wirtschaftsstruktur wurde aber bisher noch nicht veröffentlicht.

Eine ganze Reihe von HistorikerInnen hat sich in den letzten Jahrzehnten jedoch mit der frühneuzeitlichen Handelsgeschichte des Königreichs Ungarn beschäftigt: László Makkai's bedeutende Studien zum Viehhandel wurden auch auf Deutsch publiziert.⁷ Ihm ist auch die bisher einzige brauchbare deutschsprachige Zusammenfassung der ungarischen Wirtschaftsgeschichte im behandelten Zeitraum zu verdanken.⁸ Auf Englisch liegt die Synthese von Vera Zimányi vor.⁹ Győző Ember bearbeitete die Dreißigstzölle und damit eine der bedeutendsten Quellengruppen zur ungarischen Handelsgeschichte zur Mitte des 16. Jahrhunderts.¹⁰ Ungeachtet der allgemeinen Kritik an der Struktur seiner Arbeit enthält sein Werk grundlegende Informationen über den Handelsverkehr entlang der Donau. Das wichtigste Werk von Zimányi zur frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte ist ihre Monographie über die Preisentwicklung in Ödenburg.¹¹ Mit

⁵ *Wallerstein*: Das moderne Weltsystem: (wie Anm. 1), S. 99, 105.

⁶ *Landsteiner*: Kein Zeitalter (wie Anm. 2), S. 95.

⁷ *László Makkai*: Der ungarische Viehhandel. In: *Ingomar Bog (Hg.)*: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450–1650. Die ostmitteleuropäische Volkswirtschaft in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa. Köln-Wien 1971, S. 483–506.

⁸ *László Makkai*: Ungarn 1382–1650. In: *Hermann Kellenbenz (Hg.)*: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte vom ausgehenden Mittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 3). Stuttgart 1986, S. 1006–1033.

⁹ *Vera Zimányi*: Economy and society in sixteenth and seventeenth century Hungary, 1526–1650. Budapest 1987.

¹⁰ *Győző Ember*: Magyarország nyugati külkereskedelme a XVI. század közepén. Budapest 1988.

¹¹ *Dezső Dányi/Vera Zimányi*: Soproni árak és bérek a középkortól 1750-ig. Budapest 1989.

dem Handel in die Levante beziehungsweise in den Westen setzte sich Zsigmond Pál Pach auseinander.¹² János Búza ist einer der bedeutendsten ungarischen Forscher zum mitteleuropäischen Geldwesen; außerdem beschäftigte er sich mit dem Wein- und Lebensmittelhandel.¹³ Der Salzhandel im Donauraum wurde von István Draskóczy untersucht,¹⁴ die Emigration ungarischer Kaufleute aus den mittleren Regionen des Königreichs in die nordwestlichen Städte infolge des Vorstoßes der Osmanen behandelte József Bessenyei.¹⁵

Einer der besten Kenner der ungarischen Wirtschaftsgeschichte ist derzeit zweifelsohne Lajos Gecsényi, der sich in zahlreichen Studien mit den Handelsbeziehungen Ungarns und zu Mitteleuropa auseinandergesetzt hat.¹⁶ Aus dem Werk István Kenyeres' sind besonders seine umfangreichen Analysen der Finanzen des Königreichs Ungarn¹⁷ sowie seine Untersuchungen über die Verbindung zwischen ungarischem Kupfer- und Viehhandel mit Kredittransaktionen hervorzuheben.¹⁸ Der Fokus von Antal Molnár richtet sich unter anderem auf die Geschäftskontakte der Handelsgesellschaften aus Ragusa.¹⁹ Wichtige Studien zum ungarischen Viehhandel Richtung Italien stammen auch von Péter Sahin-Tóth.²⁰ Die Dissertation von Péter Dominkovits behandelt die wirtschaftliche Lage der westungarischen Mittelstädte.²¹

Zusammengefasst sind Studien zur ungarischen Wirtschaftsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Handelsgeschichte des 16. Jahrhunderts aber

¹² Zu den westlichen Textilimporten siehe *Zsigmond Pál Pach: Magyarország nyugati gyapjúszövet behozatala a XV. és a XVI. század közepén*. In: *Történelmi Szemle* 14 (1971), S. 24-33.

¹³ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit *János Búza: Beitrag zur Geschichte des Weinhandels von Syrmien im XVII. Jahrhundert*. In: *Acta Universitatis Debreceniensis* 41 (1989), S. 145-154.

¹⁴ U. a. *István Draskóczy: Krakkó-Budapest-Kassa és Árva megye a 16. század elején: Szempontok Buda és Krakkó gazdasági kapcsolataihoz*. In: *László Gálffy u. a. (Hg.): Fehér Lovag: tanulmányok Csernus Sándor 65. születésnapjára*. Szeged 2015, S. 200-211.

¹⁵ *József Bessenyei: Menekültek ... A kereskedelem helyzete Magyarországon 1526 után. Miskolc-Budapest 2007. Ders.: Baráti Fábrián nagyszombati kereskedő kapcsolatrendszer*. In: *Urbs Várostörténeti Évkönyv* 3 (2008), S. 293-312.

¹⁶ Vgl. u. a. *Lajos Gecsényi: Zur Geschichte des Wiener Ungarnhandels im 16. Jahrhundert*. In: *Beiträge zur Landeskunde des burgenländisch-westungarischen Raumes. Festschrift für Harald Prickler zum 60. Geburtstag*. Eisenstadt 1994, S. 149-172; *Ders.: Die Auseinandersetzungen des Wiener Stadtrats mit den aus Pest und Buda/Ofen vertriebenen Bürgern im Jahre 1534*. In: *Wiener Geschichtsblätter* 61 (2006), S. 54-64.

¹⁷ *István Kenyeres: A királyi Magyarország bevételei és kiadásai a XVI. században*. In: *Levéltári Közlemények* 74 (2003), S. 59-103.

¹⁸ *István Kenyeres: A magyarországi réz- és marhakereskedelemmel kapcsolatos nemzetközi hitelügyletek a 16. század második felében*. In: *Magdolna Baráth u. a. (Hg.): A történettudomány szolgálatában. Tanulmányok a 70 éves Gecsényi Lajos tiszteletére*. Budapest-Győr 2012, S. 209-221.

¹⁹ *Antal Molnár: Egy raguzai kereskedőtársaság a hódolt Budán. Források Budapest közép- és kora újkori történetéhez*. Budapest 2009.

²⁰ *Péter Sahin-Tóth: A velencei magyar marhaexport válsága a XVI–XVII. század fordulóján egy francia forrás tükrében*. In: *Tanulmányok a 60 éves Gecsényi Lajos tiszteletére*. In: *FONS* 9 (2002)/1-3, S. 75-106.

²¹ *Péter Dominkovits: Szombathely privilegizált mezőváros gazdasága, társadalma a 17. században (1605/1606–1685)*. Budapest 2009.

nach wie vor immer noch Mangelware. Die Ursache liegt einerseits in der allgemeinen Zurückdrängung der traditionellen Wirtschaftsgeschichte in Ungarn während der letzten Jahrzehnte, andererseits ist zweifellos die schlechte Quellenüberlieferung für bestehende Wissenslücken verantwortlich. Aktuell wird mit der Gründung eines Jahrbuchs und einer Gesellschaft für Wirtschaftsgeschichte versucht, verlorenes Terrain zurückzugewinnen und das Forschungsfeld besser zu positionieren.

Im Rahmen eines langfristigen Forschungsprojektes versuch(t)e ich in den letzten Jahren, die Quellen zu den Geschäftsbeziehungen im Donauraum systematisch zu verzeichnen und auszuwerten. Bisher wurden Bestände von slowakischen (Pressburg und Tyrnau), deutschen (Nürnberg und Augsburg), österreichischen (Wien), polnischen (Breslau), tschechischen (Brünn) und italienischen (Trient) Archiven herangezogen. Auf dieser Quellengrundlage basieren meine Studien zum Handel der Donauräume.²² Einen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen der quellenbasierten Erforschung der Handelsgeschichte Ungarns im 16. Jahrhundert soll auch die hier vorliegende Studie geben.

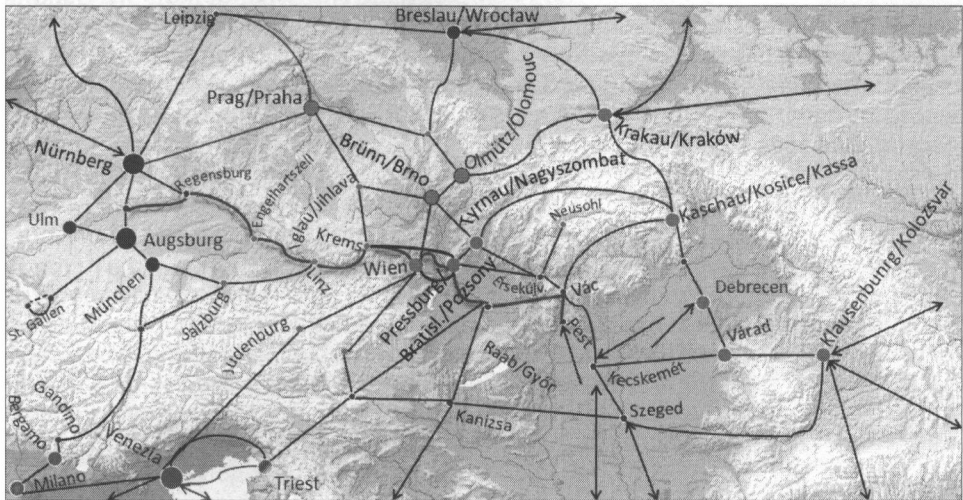


Abb. 1: Überregionale Geschäftsnetzwerke im frühneuzeitlichen Zentraleuropa

²² Ziel war es, nicht nur die Geschäftsverbindungen, sondern auch die soziale Stellung der daran beteiligten Personen zu rekonstruieren. Zum Thema, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: *Attila Tózsza-Rigó: A pozsonyi Tiltáskönyv (1538–1566) információs bázisa.* In: *Századok* 142 (2008), S. 1135–1186; *Ders.: Die Rolle des Donauhandels im Nürnberger Wirtschaftsleben. Beziehungen zwischen den Wirtschaftseliten Pressburgs und Nürnbergs im 16. Jahrhundert.* In: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 69 (2009), S. 95–120; *Ders.: Multilaterale Beziehungen der Augsburger Bürger im Handel auf der „Donauroute“ im 16. Jahrhundert.* In: *Verknüpfungen, Vernetzungen und Verortungen in der Germanistik. Publicationes Univ. Miskolciensis. S. Phil.* 16 (2011), S. 327–334; *Ders.: Handelskonjunkturen im Zeitalter der Krise. Quellen zum ungarischen Donauhandel im 16. Jahrhundert.* In: *Peter Rauscher/Andrea Serles (Hg): Wiegen – Zählen – Registrieren: Handelsgeschichtliche Massenquellen und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jh.).* Innsbruck-Wien-Bozen 2015, S. 307–329. *Ders.: Eine neue methodologische Interpretationsmöglichkeit für*

Weil Ostmitteleuropa in den wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen weitaus unterrepräsentiert ist, ist jede Quellengruppe von großer Bedeutung, die zur Erforschung der frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte der Region beitragen kann. Die oben erwähnte Analogie Greenfelds weiterführend, kann man behaupten, dass die Donauroute eine der bedeutendsten „Verkehrsadern“ des virtuellen „Globalen Dorfes“ war, jedenfalls innerhalb des wirtschaftlichen Kreislaufs des Kontinents.

Wirtschaftliche Integration der Karpatenregionen

Das 16. und 17. Jahrhundert bildeten eine der größten Krisenperioden des Königreichs Ungarn. Nachdem Matthias Corvinus, der nicht nur die Reichseinheit gesichert hatte, sondern seine Herrschaft auch über große Teile der österreichischen Erbländer und des Königreichs Böhmen ausdehnen konnte, im Jahr 1490 gestorben war, übernahmen die Jagiellonen die Regentschaft. Die Periode der Jagiellonen in Ungarn und zugleich auch das sog. Jagiellonen-Zentraleuropa endete auf dem Schlachtfeld von Mohács im Jahre 1526, wo nicht nur das königliche Heer vernichtet wurde, sondern auch der ungarische König Ludwig II. starb. Ab 1526 begann ein Bürgerkrieg in Ungarn zwischen den Anhängern der zwei (legal) gewählten Könige, Ferdinand aus dem Hause Habsburg und Johann von Zapolya (Szapolyai János). Über die westlichen und nördlichen Regionen herrschten schließlich die Habsburger, womit Ungarn für Jahrhunderte Teil eines zusammengesetzten dynastischen Reiches wurde. Die kontinuierliche Bedrohung durch die Osmanen führte seit den 1540er Jahren nicht nur zu jahrzehntelangen Kriegen und kriegsähnlichen Zuständen, sondern auch zur Dreiteilung des Königreichs in einen habsburgischen und einen osmanischen Teil sowie in das Fürstentum Siebenbürgen, die erst ab den 1680er Jahren beendet werden konnte. Als zählbarer Topos in der wirtschaftsgeschichtlichen Literatur zu dieser Periode fungiert die Behauptung, nach der Ungarn, wie das übrige östliche Mitteleuropa, ökonomisch an der Peripherie der europäischen (Welt-)Wirtschaft lag, weit entfernt von den „neuen“ Zentren der Atlantikküste, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts begannen, die lange Dominanz des Mittelmeerraums zu beenden.

Es ist aber eine irreführende Vorstellung, die Regionen des habsburgischen Wirtschaftsraums in Zentraleuropa und unter ihnen zugleich die ungarischen Regionen ausschließlich nur als Peripherie des nordwesteuropäischen Zentrums zu interpretieren. Obwohl die osmanische Expansion und die daraus resultierende Dreiteilung des Königreichs Ungarn in einen königlich-habsburgischen, einen osmanischen und einen semiautonomen siebenbürgischen Herrschaftsraum im 16. Jahrhundert dessen politische und selbstverständlich auch dessen wirtschaftliche Verhältnisse grundlegend veränderten, war das Karpatenbecken als eine heterogene Großregion weiterhin in den mitteleuropäischen Wirtschaftsraum integriert. In dieser Integration spielten die westlichen Regionen von Zentral-

Stadtgeschichte, oder wissenschaftliche „Modeströmung“? Geschäftsnetzwerke zwischen nordwestungarischen und mährischen Städten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: *Radana Červená u. a. (Hg.): Jak psát dějiny velkých měst?* Brno 2016, S. 272-284. Als Monographie zum Thema *Ders.: A dunai térség szerepe a kora újkori Közép-Európa gazdasági rendszerében. Délnémet, osztrák, (cseh-)morva, és nyugat-magyarországi városok üzleti és társadalmi hálózatai.* Miskolc 2014.

europa zweifelsohne eine herausragende Rolle. Diese Gebiete befanden sich unter der Herrschaft der Habsburger (österreichische Erbländer, Mähren, Böhmen und Schlesien) oder standen in sehr engem Verhältnis zur Dynastie Habsburg (oberdeutsche Städte). Wenn man die Wirtschaftsverhältnisse zwischen West- und Zentraleuropa schematisch – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – darstellen möchte, kann man behaupten, dass aus dem westlichen Zentraleuropa hauptsächlich Produkte der Gewerbeindustrie nach Ungarn importiert und im Gegenzug vorwiegend Agrargüter und Rohstoffe ausgeführt wurden. Den größten Anteil am ungarischen Export hatte der Ochsenhandel. Ebenfalls wichtig war die Ausfuhr von Kupfer und – in geringerem Maß – von Edelmetallen. Unter den Agrarprodukten war noch Wein von größerer Bedeutung.

Der Aufschwung des Viehexports führte auch in den ungarischen Städten und Märkten zu einer Kapitalakkumulation, die freilich unter dem Niveau der oberdeutschen Städte blieb. Diese Kaufleute profitierten – neben dem Rinderexport – auch vom Pferde- und Schafhandel. Neben den größten Städten der zentralen Regionen der Tiefebene Nagykovács, Cegléd und Kecskemét gewannen auch die mittelgroßen Märkte an wirtschaftlicher Bedeutung, wie zum Beispiel Mezőtúr (zwischen Szolnok und Gyula), Ráckeve (südlich von Pest) und Tolna (in der Nähe von Szekszárd). In Ostungarn waren die bedeutendsten Handelsstädte und Märkte Debrecen, Nyírbátor und Patak (heute Sárospatak). Die Agrarkonjunktur und den Aufschwung des Exports von landwirtschaftlichen Gütern konnten im 16. Jahrhundert auch die westungarischen Städte, unter anderem Komorn, Pápa und Raab ausnutzen. Mit dem Niedergang der Agrarkonjunktur in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verloren diese Städte und Märkte an Bedeutung, mit Ausnahme von Kecskemét und Debrecen, die nicht nur ihre wirtschaftlichen Positionen hielten, sondern sogar steigende Einwohnerzahlen verzeichnen konnten.²³

Unter den Importprodukten nahmen Textilien wertmäßig die erste Stelle ein. Aus den oberdeutschen und österreichischen Regionen wurden Tücher und Leinen sowie Mischgewebe wie Barchent von hoher Qualität eingeführt, aus den mährischen Grenzregionen Textilwaren von mittlerer Qualität. Die Akten der Niederösterreichischen Kammer als landesfürstlicher Finanzverwaltungsbehörde für die östlichen Erbländer und die angrenzenden Grenzregionen in Ungarn belegen, dass auch Salpeter in großen Mengen aus Mähren und Schlesien nach Ungarn importiert wurde.²⁴ Neben der Ausfuhr von Lebendvieh, Pferden und Schafen war auch der Export von Tierhäuten und Wein in nordwestlicher Richtung nach Mähren bedeutend. In südwestlicher Richtung spielte Italien ab den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts eine immer größere Rolle.

²³ *Attila Tózsá-Rigó: Városok és városhálózat a kora újkori Magyar Királyságban. A városok és az állam viszonya, a polgári közösségek döntéshozói, a városok belső szervezete. In: Bagi Zoltán Péter (Hg.): Mozaikok a Magyar Királyság 16–17. századi történelméből. Budapest 2012, S. 90.*

²⁴ In den 1530er Jahren lieferten die Augsburger Weiss Salpeter aus Mähren. Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Finanz- und Hofkammerarchiv (FHKA), Niederösterreichische Gedenkbücher (Nö Gdb) 48. (1539), fol. 167r-v. Die Augsburger Herwart lieferten im nächsten Jahrzehnt Salpeter aus Mähren und Schlesien nach Ungarn und nach Wien. ÖStA, FHKA Nö Gdb 57. (1545–1548), fol. 335r-336r; ebd. Hoffinanz Österreich, Protokolle 201 (1549 E), fol. 38v; ebd. Niederösterreichische Kammer, Protokolle 22 (1550 E), fol. 135r.

Das Handelszentrum in Nordostungarn war Kaschau. Von dieser Stadt lief der Handel über Eperies und Bartfeld nach Krakau. Die wichtigste Exportware in diese Richtung war der (Tokaier) Wein aus Hegyalja (Komitat Zemplén). Ebenfalls auf dieser Route wurden Tierhäute, Wachs und Obst ausgeführt. In umgekehrter Richtung wurden über Südpolen vorwiegend billige Tücher aus Schlesien importiert.²⁵ Die Kaschauer Händler standen außerdem in engem Kontakt mit den Handelsleuten von Ostungarn und Siebenbürgen.²⁶

Der Handelsweg zwischen Siebenbürgen und den mittleren Regionen des Königreichs blieb als Transitroute verhältnismäßig bedeutend. Die wichtigsten Stationen auf dieser Route waren Klausenburg, Großwardein, Debrecen, Szolnok und Waitzen, über die auch die westlichen Regionen Ungarns verbunden waren. Nach dem Vorstoß der Osmanen verloren ab der Mitte des 16. Jahrhunderts die Geschäftskontakte zwischen den mittleren und östlichen Gebieten des ehemaligen Königreichs Ungarn, das heißt zwischen der Tiefebene und Siebenbürgen, immer stärker an Bedeutung. Die siebenbürgischen Kaufleute benutzten vorwiegend die Handelsroute in nordwestliche Richtung durch das sogenannte Partium (Teile Ostungarns, die ab den 1540er Jahren zum Fürstentum Siebenbürgen gehörten) und über Kaschau bis Krakau, das eine wichtige Rolle im siebenbürgischen Handel spielte. Auf den Handelsverkehr mit dem Donaufürstentum Moldau waren die siebenbürgischen Städte Bistritz, Kronstadt und Hermannstadt ausgerichtet. Aus der Walachei wurde nach Siebenbürgen hauptsächlich Getreide importiert, im Export aus Siebenbürgen spielten die dort hergestellten Gewerbeprodukte der sächsischen Städte des Landes eine hervorragende Rolle. Die südwestliche Handelsrichtung von Siebenbürgen aus durch die südlichen Regionen der Tiefebene nach Italien verlor in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung.²⁷

Nach der Übersicht über die wichtigsten Handelsrichtungen und Warengruppen des frühneuzeitlichen Wirtschaftssystems der Großregion Karpatenbecken wird im Folgenden auf die wichtigsten Handelsrichtungen, mit besonderer Rücksicht auf die Geschäftsverbindungen mit den habsburgisch regierten Ländern und mit anderen benachbarten Regionen eingegangen. Um den Umfang der vorliegenden Studie nicht zu sprengen, liegt der Fokus hauptsächlich auf dem Exportverkehr, weil die österreichischen Historiker meiner Annahme nach über diese Gebiete über weniger Informationen verfügen als über die Ausfuhr aus den österreichischen Regionen nach Ungarn.

²⁵ Bemerkenswert ist, dass auf dieser Route auch Wiener Kaufleute tätig waren, die in der breit gefassten Donauregion ausgedehnte Geschäftsverbindungen hatten. Unter anderem lieferten die Eiseler 1568 Tücher von Krakau nach Kaschau. ÖStA, FHKA, Hoffinanz Österreich, Protokolle 280 (1568 R), f. 324v, 326r. Georg Kazbeck und Sebastian III. Eiseler lieferten am Anfang der 1590er Jahren Wachs von Kaschau nach Krakau. *Ebd.*: Niederösterreichische Herrschaftsakten W 61/C/48/C, Nr. 837, f. 1168r. Ich danke Rudolf Buchinger für diese Informationen.

²⁶ *Tózsá-Rigó: Városok* (wie Anm. 23), S. 91.

²⁷ *Gábor Barta: Az Erdélyi Fejedelemség első korszaka (1526–1606)*. In: *László Makkai u. a.: Erdély története*, Bd. 1: A kezdetektől 1606-ig. Budapest 1986, S. 454–456.

Handel im Zeichen politischer Krisen: Die wirtschaftlichen Beziehungen Westungarns zu den angrenzenden Regionen mit besonderer Rücksicht auf den Viehhandel

Die Donauroute als eine der wichtigsten Verkehrsadern des Kontinents muss im zentraleuropäischen Kontext untersucht werden. Auf diese Weise können mehrere Regionen zueinander in Beziehung gesetzt werden, deren Ökonomien durch den Fluss miteinander verbunden waren. Als zentrale „Achse“ dieses Großraums können Oberdeutschland (inkl. Ober- und Niederösterreich) mit seinem Endpunkt Wien und die westlichen Regionen des Königreichs Ungarn angesehen werden. In nördlicher Richtung waren Böhmen, Mähren und Schlesien durch eine Vielzahl von Verkehrswegen an diese Achse angeschlossen.²⁸ Italien war unter anderem über das Inntal und die Brennerstraße sowie andere Alpenpässe im Westen und über die Semmeringstraße im Osten an den Donaauraum angebunden.²⁹ Abgesehen vom oberdeutsch-österreichischen Raum stand Ungarn mit dem südlichen Polen sowie dem nördlichen Balkan in mehr oder weniger intensivem Kontakt.

Eine Analyse der Handelsbeziehungen innerhalb der breit gefassten Donauregion sollte im Auge behalten, dass die mit der Donauroute verbundenen Räume ein komplexes System von Konsum- und Absatzmärkten bildeten. Diese Regionen standen wirtschaftlich miteinander über Export und Import in Beziehung, die von agrarischer Überschussproduktion und dem Export von Bodenschätzen von ungarischer Seite her geprägt war und einen Handelsbilanzausgleich durch den Import von Fertigprodukten schuf. Das Königreich Ungarn war also durch multilaterale Geschäftsverbindungen in das europäische Wirtschaftssystem tief integriert.

Im Warenverkehr mit den österreichischen und oberdeutschen Regionen waren Ungarns wichtigste Exportgüter Lebendvieh, hauptsächlich Schlachtochsen, weiterhin noch Schafe, Pferde, Tierhäute (hauptsächlich von Ochsen) und Kupfererze. Von den importierten Gütern aus dem Westen waren Textilien, Metallwaren, Gewürze und Obst aus dem Mittelmeerraum von besonderer Bedeutung.³⁰

Der Viehhandel war der wichtigste Zweig des ungarischen Außenhandels in der Frühen Neuzeit. In der Zeitspanne von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts erlebte der ungarische Viehexport seine letzte Blütezeit, aber auch den Anfang jener Krise, die schließlich zu seinem allmählichen Niedergang führte.³¹

Die Absatzmärkte des ungarischen Viehs waren Oberdeutschland, die mährisch-böhmischen Regionen, Italien und die österreichischen Gebiete. Das be-

²⁸ Dazu ausführlicher *Tózsá-Rigó: A dunai* (wie Anm. 22).

²⁹ *Edoardo Demo: Le fiere di Bolzano tra Basso medioevo ed età moderna* (secc. XV-XVI). In: *Simonetta Cavaciocchi* (Hg.): *Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee*, secc. XIII-XVIII. Serie II – Atti delle „Settimane di Studi“ e altri Convegni 32. Istituto Internazionale di Storia Economica „F. Datini“. Prato 2001, S. 707, 717.

³⁰ *Lajos Gecsényi: Bécs és Magyarország kereskedelmi kapcsolatainak történetéhez a 16–17. század fordulóján*. In: *Ders.: Gazdaság, társadalom, igazgatás. Tanulmányok a kora újkor történetéből*. Győr 2008, A. 271; *Erich Landsteiner: Zur Geschichte des Wiener Ungarnhandels am Ende des 16. Jahrhunderts*. In: *Tanulmányok a 60 éves Gecsényi Lajos tiszteletére*. In: *FONS 9* (2002)/1-3, S. 67.

³¹ *Makkai: Viehhandel* (wie Anm. 7), S. 483; *Ember: Magyarország* (wie Anm. 10), S. 102; *Sahin-Tóth: A velencei* (wie Anm. 20), S. 77-79.

deutendste Verteilungszentrum dieses Handelsverkehrs war bis zu den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts Wien.³² Für die Stadt war der ungarische Tierimport von grundlegender Bedeutung – nicht nur in handelspolitischer Hinsicht, sondern auch wegen der Fleischversorgung der Bevölkerung. Darauf weist u. a. hin, dass es in einer Verordnung von 1559 den Siedlungen in der Umgebung von Wien verboten wurde, ungarische Ochsen aufzukaufen, weil der Aufkauf der Tiere die Versorgung der Hauptstadt gefährdete.³³ Die Wiener Marktordnung im Jahre 1569 hat im Interesse der entsprechenden Versorgung den Aufkauf in großer Menge auch untersagt.³⁴

Aufgrund der Informationen der Niederösterreichischen Kammer kann behauptet werden, dass in der Periode 1548–1558 ca. 50.000–55.000 Stück Vieh pro Jahr auf die Märkte von Wien und von anderen, kleineren österreichischen Städten in der Umgebung der Hauptstadt getrieben wurden. Die Menge der Exporttiere in der bereits erwähnten Richtung nahm bis zur Jahrhundertwende weiter zu.

Gleichermaßen wie in den österreichischen und süddeutschen Regionen spielte der ungarische Tierexport auch in der Lebensmittelversorgung von Venedig und der norditalienischen Regionen eine herausragende Rolle. Die Menge der ungarischen Tieraufuhr nach Venedig in den 1570er Jahren kann auf 15.000–20.000 Stück Vieh pro Jahr geschätzt werden. Mögliche Schwierigkeiten des ungarischen Exports gefährdeten die Versorgung der Adriastadt in bedeutendem Maße. Als Beispiel kann die Krise im Jahr 1598 erwähnt werden. Dadurch war die Signoria damals gezwungen, den Fleischkonsum der Bürger zu beschränken.³⁵

Obwohl auf den Kupferhandel hier nicht im Detail eingegangen wird, kann erwähnt werden, dass Venedig auch eines der wichtigsten Transitzentren des ungarischen Kupfers aus Neusohl war. In der Adriastadt unterhielten die bedeutendsten süddeutschen Unternehmer-Gesellschaften Filialen. Venedig funktionierte auch als Transitzentrum des Safran- und Gewürzhandels. Neben den bisher erwähnten Warengruppen beschäftigten sich die süddeutschen Kaufleute auch mit dem Verkauf von Getreide, das teilweise aus Ungarn stammte und wegen des hohen Lebensmittelbedarfs von Venedig immer unter günstigen Konditionen verkauft werden konnte.³⁶

Der rapide Bevölkerungsanstieg der oberdeutschen Konsumzentren (insbesondere Augsburg und Nürnberg) hatte zur Folge, dass die Fleischversorgung nur durch den Import ausländischer – vor allem ungarischer – Schlachtochsen gesichert werden konnte. Das Distributionszentrum dieses Handels war Wien,

³² Zu Wiens Positionen im Donauhandel ausführlicher: *Tózsá-Rigó*: A dunai (wie Anm. 22), S. 100–113.

³³ *Albert Starzer (Hg.)*: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Regesten, Bd. 5, Tl. 1. Wien 1906, Reg. 5406.

³⁴ *Alexander Gigl*: Geschichte der Wiener Marktordnungen vom 16. Jahrhundert an bis zu Ende des Achtzehnten. Wien 1865, S. 92 f.

³⁵ *Sahin-Tóth*: A velencei (wie Anm. 20), S. 79. Es gab einen bedeutenden Handelsverkehr von Lebendvieh zwischen den venetischen Regionen und Lombardei. Archivio di Stato di Trento, Archivi Principatus Tridentini, Sezione Latina, caps. 8. Nr. 42. (1590–1617). Es kann aber nicht bewiesen werden, dass es in den Quellen um ungarisches Vieh geht.

³⁶ Die Kammer gab dem Augsburger Leonhard Weis 1539 eine Exporterlaubnis für Getreide in der Menge von zwei Schiffsladungen. ÖStA, FHKA, NÖ GdB 48. (1539) f. 189r-v.

wo die oberdeutschen, bzw. die ober- und niederösterreichischen Kaufleute nicht nur das Lebendvieh, sondern auch Ochsenhäute und weitere tierische Waren erwerben konnten.³⁷ In der Residenzstadt der Habsburger konzentrierte sich daneben auch ein Exporthandel der oberdeutschen Handelshäuser, deren Waren (wie z. B. Metallwaren, Textilien, Gewürze und Obst aus dem Mittelmeerraum) in Ungarn verkauft werden sollten.³⁸

Es muss unbedingt betont werden, dass die süddeutschen Regionen auf diesen komplexen Handelsverkehr in zumindest ebenso großem Maße angewiesen waren wie die ungarischen Geschäftsleute. Es sei nur darauf hingewiesen, dass die ungarische Rinderpest 1518 große Schwierigkeiten in der Versorgung der süddeutschen Städte verursachte. Der Vormarsch der Osmanen bzw. die Eskalation des ungarischen Bürgerkriegs löste auch verbreitete Angst in den Kreisen der Nürnberger Tuchhändler aus, weil einer ihrer wichtigsten Absatzmärkte in Gefahr geriet.³⁹

Mit der Hilfe der östlichen Geschäftskontakte wickelten die oberdeutschen Bankhäuser in den westungarischen Grenzregionen auch eine bedeutende Kreditfähigkeit ab. Erste Spuren dieser Geschäftsaktivitäten können schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Neben den Geschäftskrediten koordinierten auch die Wiener Faktoren der oberdeutschen Konzerne die Kredite, die diese Bankhäuser den Habsburgern, hauptsächlich den Kaisern Ferdinand und Maximilian, leisteten.

Zum Thema des Ochsenhandels zurückkehrend, kann behauptet werden, dass seit der Mitte der 1500er Jahre bzw. spätestens in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts eine räumliche Veränderungstendenz im ungarischen Viehexport nachzuweisen ist. In diesem Zeitabschnitt gab es in die Richtung des nordwestlichen Distributionszentrums des Viehexports, d. h. nach dem mährischen Auspitz, schon einen bedeutenderen Handelsverkehr als in die Richtung Wiens.⁴⁰ Um diese Hypothese zu unterstützen, möchte ich hier nur eine Information hervorheben. Nach den Angaben der Niederösterreichischen Gedenkbücher des Hofkammerarchivs in Wien aus dem Jahre 1543 wurden nur ein einziges Mal 6.000 Ochsen nach Auspitz getrieben.⁴¹ Wie oben zu sehen war, kauften die venezianischen Kaufleute in Westungarn in den 1570er Jahren 15.000–20.000 Stück Ochsen pro Jahr.⁴² Im Lichte dieser Information kann man die 6.000 nach Auspitz getriebenen Ochsen als höchst bedeutend bewerten. Vergleichsweise sei

³⁷ Rolf Kießling: Augsburg zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Gunther Gottlieb (Hg.): Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart 1984, S. 248.

³⁸ Christel Warnemünde: Augsburgischer Handel in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts und dem beginnenden 17. Jahrhundert. Dissertation Freiburg 1956, S. 113, 174, 212.

³⁹ Lajos Gecsényi: Folytonosság és megújulás Magyarországon és a felémet városok gazdasági kapcsolataiban a középkortól a kora újkorig. In: Gecsényi: Gazdaság (wie Anm. 30), S. 413, 419.

⁴⁰ Erich Landsteiner: Strukturelle Determinanten der Stellung Wiens im interregionalen Handel. In: Peter Csendes (Hg.): Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert). Hg. von Karl Vocelka/Anita Traninger. Wien-Köln-Weimar 2003, S. 192.

⁴¹ ÖStA, FHKA, NÖ GdB 54. (1543) f. 59r.

⁴² Auf Grund der Schätzung von Othmar Pickl: Der Handel Wiens und Wiener Neustadts mit Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Bog (Hg.): Außenhandel (wie Anm. 7), S. 104.

noch erwähnt, dass beim Dreißigstamt in Tyrnau im Jahr 1567 knapp 5.200 Tiere aus Ungarn in Richtung Mähren getrieben wurden.⁴³ In den letzten Jahrzehnten kam es immer häufiger vor, dass die Agenten der oberdeutschen Unternehmer die ungarischen Ochsen nicht mehr in Wien, sondern auf ungarischem Gebiet aufkauften. Zwischen Mai und Oktober 1573 erwarben die Vertrauten des Konzerns Paller z. B. 6.110 Ochsen von Ungarn, und zwar von Pressburger, Ovarer und Szencer Kaufleuten.⁴⁴

Der oben beschriebene Tendenzwechsel der ungarischen Tierausfuhr, die sich erhöhende Konkurrenz der Oberdeutschen und der Italiener übten eine negative Wirkung auf das Wirtschaftsleben von Wien aus. Außer der Versorgungsschwierigkeiten um die Jahrhundertwende schufen die sich vermindernenden Verkaufsmöglichkeiten der Wiener noch weitere Probleme, und die Deutschen und Italiener Kaufleute besuchten die Wiener Märkte auch seltener.⁴⁵

Die osmanischen Behörden förderten die Viehausfuhr eher, als dass sie sie gehemmt hätten. Die aus habsburgischer Sicht sogenannte Türkengrenze war – von Ausnahmen abgesehen – trotz der militärischen Konflikte für den Handel weitgehend durchlässig. Diese anscheinend widersprüchliche Situation lässt sich durch den Umstand erklären, dass der osmanische, ähnlich wie der habsburgische, Staatshaushalt mit ständigen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und die durch die Ausfuhr der Ochsen erzielten beträchtlichen Zolleinnahmen daher unerlässlich waren.⁴⁶ Die Mehrheit der aus der Tiefebene stammenden Ochsen wurde durch die türkischen und ungarischen Zollstätten auf die großen Viehmärkte in den westlichen und hauptsächlich nordwestlichen Regionen des Königreichs Ungarn getrieben, dort von professionellen Viehhändlern aufgekauft und über die Dreißigstämter – die ungarischen Außenhandelszollämter – nach Westen weitergetrieben.⁴⁷

Frühneuzeitliche Kaufleute gelten zu Recht als typische „Grenzgänger“ des Zeitalters.⁴⁸ Die ungarischen Ochsen wurden bis Wien viermal verzollt: Zweimal an der Grenze zwischen dem osmanischen und habsburgischen Ungarn, einmal an der Westgrenze des Königreichs zu den österreichischen Ländern und schließlich noch einmal in Wien.⁴⁹ Die ungarischen Ochsen überschritten also zumindest zwei Grenzen. Frühneuzeitliche Territorialgrenzen waren jedoch keine eindeutigen physischen Barrieren, sondern eher diffuse Grenzräume.⁵⁰

⁴³ Magyar Nemzeti Levéltár (MNL – Ungarisches Staatsarchiv), Archiv der Ungarischen Kammer (E 210), Miscellanea Tricesimalia (vermischte Dreißigstzollwesen, Maut- und Zollwesen des Königreichs Ungarn vom 16. bis 18. Jahrhundert) fasciculus 90. t. 102. Nagyszombat (Tyrnau) f. 38r-79r.

⁴⁴ *Landsteiner*: Geschichte (wie Anm. 30), S. 71.

⁴⁵ *Ebenda*: S. 73.

⁴⁶ *Lajos Gecsényi*: Harmincadok és harmincadosok a 17. század derekán. In *István Lengvári u. a.*: Népek együttélése Dél-Pannóniában. Tanulmányok Szita László 70. születésnapjára. Pécs 2003, S. 129-145, 130-132.

⁴⁷ *Makkai*: Viehhandel (wie Anm. 7), S. 494.

⁴⁸ *Stefan Ehrenpreis*: Protestantische Kaufleute als Grenzgänger zwischen dem Rheinland und den Niederlanden im 16. und 17. Jahrhundert. In: *Christine Roll (Hg.)*: Grenzen und Grenzüberschreitungen. Bilanz der Perspektiven der Frühneuzeitforschung. Köln-Weimar-Wien 2010, S. 225.

⁴⁹ *Makkai*: Viehhandel (wie Anm. 7), S. 495.

⁵⁰ Die Kontrolle der Reisenden bzw. der Kaufleute erfolgte aber an den Zollstationen und an den Stadttoren, die sich im Inneren der Territorien befanden. Vgl. *Andreas Rutz*:

Obwohl auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn ein permanenter Kriegszustand wechselnder Intensität herrschte, verlief der Viehexport aus dem Zentralraum der ungarischen Tiefebene in die österreichischen Erbländer, nach Oberdeutschland, Böhmen und Mähren sowie nach Italien verhältnismäßig ungestört.

Das Verkehrsnetz des westungarischen Donauraums bestand einerseits aus der Donau selbst, andererseits aus einem Straßennetz entlang des Flusses (Abb. 2.). Die Donauroute begann bei der Wassermaut beim Roten Turm in Wien. Die mit Waren beladenen Zillen, Plätten und Flöße fuhren auf der Donau von Wien nach Pressburg. Auf dem Mosoner Donauzweig ging es bis Raab und dann weiter bis Komorn. Die Schiffe fuhren möglicherweise bis Waitzen oder seltener – abhängig von den aktuellen politischen und militärischen Verhältnissen – bis Pest.⁵¹ Da sich die Handelswege der ungarischen Tiefebene und Oberungarns bei Waitzen vereinigten, war diese Stadt einer der wichtigsten Knotenpunkte des Handelsverkehrs in Ungarn überhaupt.⁵²

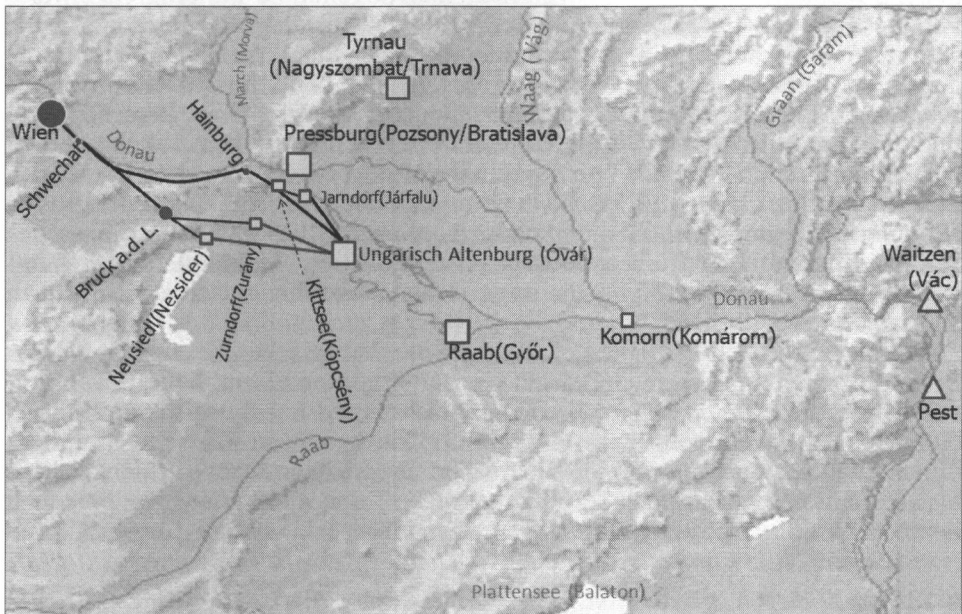


Abb. 2: Strecken und wichtigste Stationen der Donauroute flussabwärts von Wien. Hellgraue Vierecke: Stationen des Wasser- und Landwegs im Königreich Ungarn Hellgraue Dreiecke: Stationen des Wasserwegs im Osmanischen Ungarn; Dunkelgraue Kreise: Stationen des Landwegs im Erzherzogtum Österreich unter der Enns

Der Landweg entlang der Donau begann beim Stubentor in Wien und führte über die Landstraße entlang des rechten Flussufers nach Schwechat. Bei Schwechat gabelte sich der Weg: Der Hauptzweig ging über Fischamend nach Hainburg

Grenzüberschreitungen im deutsch-niederländisch-französischen Grenzraum. In: *Roll (Hg.): Grenzen* (wie Anm. 48), S. 218.

⁵¹ *Gecsényi: Bécs* (wie Anm. 30), S. 273.

⁵² *Előd Vass: Vác 1560. évi török vámnaplói*. Győr 1975, S. 137.

und erreichte bei Kittsee die ungarische Grenze. Von diesem Weg führte eine Abzweigung in Richtung Jarndorf. Der andere Zweig ging von Schwechat aus über Bruck an der Leitha. Dort gabelte sich der Weg erneut. Die eine Strecke erreichte das ungarische Gebiet bei Zurndorf, die andere bei Neusiedl. Alle vier Wege vereinigten sich wieder bei Ungarisch Altenburg.⁵³ Die Dreißigstzollstellen mit dem höchsten Warenverkehr in diesem Grenzraum waren Pressburg, Tyrnau und Raab.⁵⁴

Ähnlich wie in den westlichen Grenzregionen war der Handelsverkehr beim Donauhandel flussabwärts von Wien in Richtung Ungarn. Dies belegen unter anderem die Registerbücher des Dreißigstamts im siebenbürgischen Klausenburg: Anhand dieser Quelle konnte Ferenc Pap nachweisen, dass im Geschäftsnetzwerk der Kaufleute von Klausenburg zwischen 1599 und 1637 – das heißt während des „Langen Türkenkriegs“ (1592/93–1606) und in den ersten Jahrzehnten des Dreißigjährigen Kriegs – Wien die führende Position einnahm. Die Handelsbeziehungen mit Wiener Händlern waren für die siebenbürgischen Kaufleute wichtiger als jene mit ungarischen und polnischen Geschäftspartnern.⁵⁵ Die mittelungarischen Regionen spielten in diesem Kreislauf eine wichtige vermittelnde Rolle.

Ungarischer Außenhandel in nordwestlicher Richtung (Mähren, Böhmen, Schlesien)

Vom Viehhandel in die westlichen Richtungen profitierten einerseits die Treiber und Unternehmer der Städte der ungarischen Tiefebene, andererseits die Unternehmer der nordwestlichen Städte, allen voran Pressburg und Tyrnau. Die Bürger der Letzteren wickelten einen bedeutenden Handelsverkehr auch in nordwestlicher Richtung, d. h. sie unterhielten ausgedehnte Handelsverbindungen mit Geschäftspartnern der mährischen und teilweise auch der böhmischen und der schlesischen Städte. In den nordwestungarischen Quellen sind zahlreiche mährische Bürger erwähnt. Diese Quellen bieten die Möglichkeit, die ausgedehnten Geschäftsnetzwerke zwischen den Grenzregionen des Königreichs Ungarn und die der mährischen und böhmischen Regionen zu erforschen.

Weiterhin sei eine bisher noch nicht bearbeitete ungarische Quelle vorgestellt, die in Bezug auf den interregionalen Handel zwischen den mährischen und nordwestungarischen Gebieten Informationen enthält, um den Handelsverkehr dieser Grenzregionen besser bekannt zu machen: Die Mautlisten der Dreißigstzollstelle bei Tyrnau aus dem Jahr 1567 tragen zur Erforschung des Warenverkehrs wesentlich bei.⁵⁶

Aufgrund der Mautliste von 1567 kann festgestellt werden, dass die bedeutendsten Geschäftsleute der nordwestungarischen Region die Tyrnauer waren. Es lohnt sich hier, auch die Gruppen der mährischen Kaufleute näher zu analysieren. In Mähren spielten die Mittel- und Kleinstädte der mährischen Grenzregion (zwischen der ungarischen Grenze und des Flusses March) eine hervorragende Rolle. In dieser räumlich gesehen „engen“ Region spielte Ungarisch Brod die

⁵³ *Gecsényi*: Bécs (wie Anm. 30), S. 274.

⁵⁴ *Gecsényi*: Harmincadok (wie Anm. 46), S. 132.

⁵⁵ *Gecsényi*: Bécs (wie Anm. 30), S. 272; *Ferenc Pap*: Kolozsvári harmincadjegyzekek (1599–1637). Bukarest-Kolozsvár 2000, S. 212.

⁵⁶ MNL E 210 Miscellanea Tricesimalia fasc. 90. t. 102. Nagyszombat (Tyrnau).

wichtigste Rolle. Diese Stadt kann zweifelsohne als Netzwerkzentrum dieses Gebietes bestimmt werden. Die Broder bezahlten nicht weniger als 97 Prozent der gesamten Mautsumme dieser Region. Die Bewohner von Niwnitz und Banov erscheinen in der Quelle noch verhältnismäßig oft, aber mit geringeren Zollsummen. In der ostmährischen Region sind Bewohner von Slavkov und Auspitz als bedeutende Geschäftsakteure des Handelsverkehrs zu nennen. Wichtige Handelsstädte waren in Südmähren Palowitz und in Südböhmen Neuhaus.

Was die Warenstruktur betrifft, zeigt die Quelle zweifelsohne die eindeutige Dominanz des Lebendviehs. Innerhalb dieser Warengruppe stellten die Ochsen und Kühe die überwältigende Mehrheit (94 Prozent). Es können noch Schafe und Pferde als verhältnismäßig wichtige Exporttiere nach Mähren erwähnt werden. Die hier analysierten Verhältnisse können mit den Informationsgruppen der Pressburger Mautliste aus dem Jahre 1542 verglichen werden. Auf Grund dieses Vergleichs zeigen die Angaben der nordwestlichen Tieraufuhr (Tyrnauer Mautliste) eine unbezweifelbare Koinzidenz mit den entsprechenden Informationen des Tierexports in westlicher Richtung (93,38 Prozent) bei der Pressburger Zollstelle im Jahre 1542. Eine verhältnismäßig bedeutende Abweichung zeigen die Kategorien „Tierhäute und andere Waren tierischer Herkunft“. Um die Mitte des Jahrhunderts beteiligten sich diese Warentypen am ganzen Verkehr in Richtung West mit 2,25 Prozent.⁵⁷ Demgegenüber betrug diese Exportgüter zweieinhalb Jahrzehnte später in Richtung Mähren mehr als 8 Prozent. Die Abweichung von

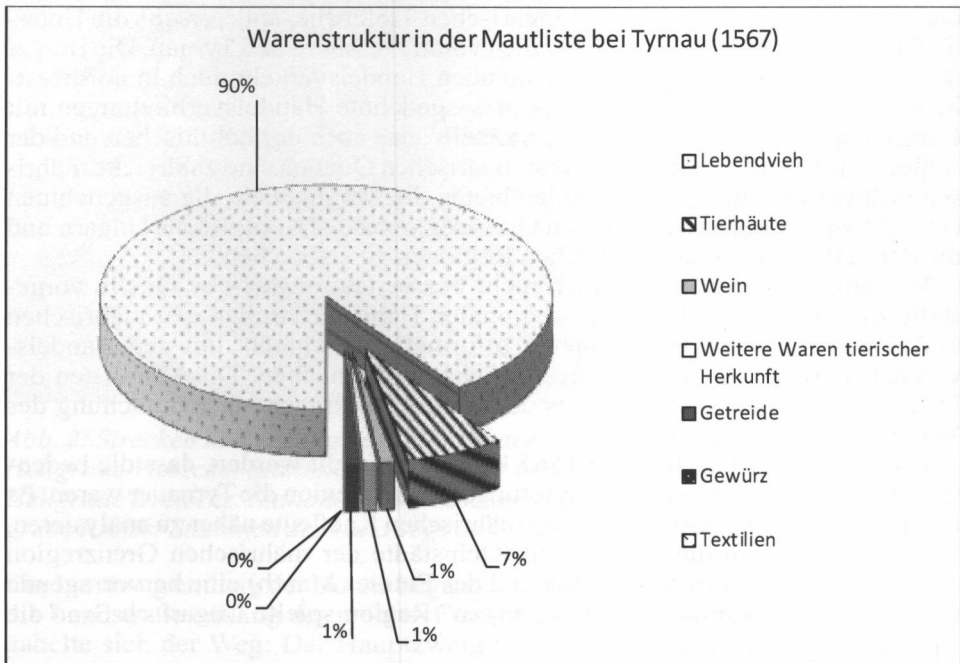


Abb. 3. Warenstruktur des nordwestlichen Exportverkehrs im Spiegel der Mautliste bei Tyrnau

⁵⁷ Ember: Magyarország (wie Anm. 10), S. 102.

3–4 Prozent in der Kategorie Lebewiech ist als eher unbedeutend zu bewerten. Der größere Anteil der Tierhäute in nordwestlicher Richtung kann auf Mährens Gewerbestruktur zurückgeführt werden. In Mähren spielte nämlich die Textilindustrie eine bedeutende Rolle. Dieser Industriezweig, besonders in den Klein- und Mittelstädten, brauchte Rohmaterial in großer Menge. Diesen Anspruch konnte der auf Viehexport spezialisierte ungarische Handel sehr gut befriedigen.

Im untersuchten Jahr (1567) wurde Wein 26-mal nach Mähren transportiert. Obwohl es ein zählbarer Topos ist, dass Wein einer der wichtigsten ungarischen Exportartikel war, betrug die für Wein bezahlte Mautsumme aber nur 1 Prozent der Gesamtsumme. Dieser Anteil scheint mit Recht sehr niedrig zu sein; trotzdem war die Weinausfuhr eine wichtige Geschäftsmöglichkeit für die Bürger der nordwestungarischen Städte. Das Distributionszentrum der ungarischen Weine war Brünn. In den Archivquellen der mährischen Stadt erscheinen die ungarischen Weine verhältnismäßig oft auf.⁵⁸

Die Weinausfuhr in nördliche Richtung (Krakau, Polen)

Die bedeutendste Exportrichtung der ungarischen Weine war die nördliche. Im gesamten 16. Jahrhundert (und besonders in dessen zweiter Hälfte) wuchs die Einfuhr von ungarischen Weinen beträchtlich, hauptsächlich aus der Gegend von Tokaj (Hegyálja) nach Kleinpolen, wo sie sich auf Dauer großer Beliebtheit

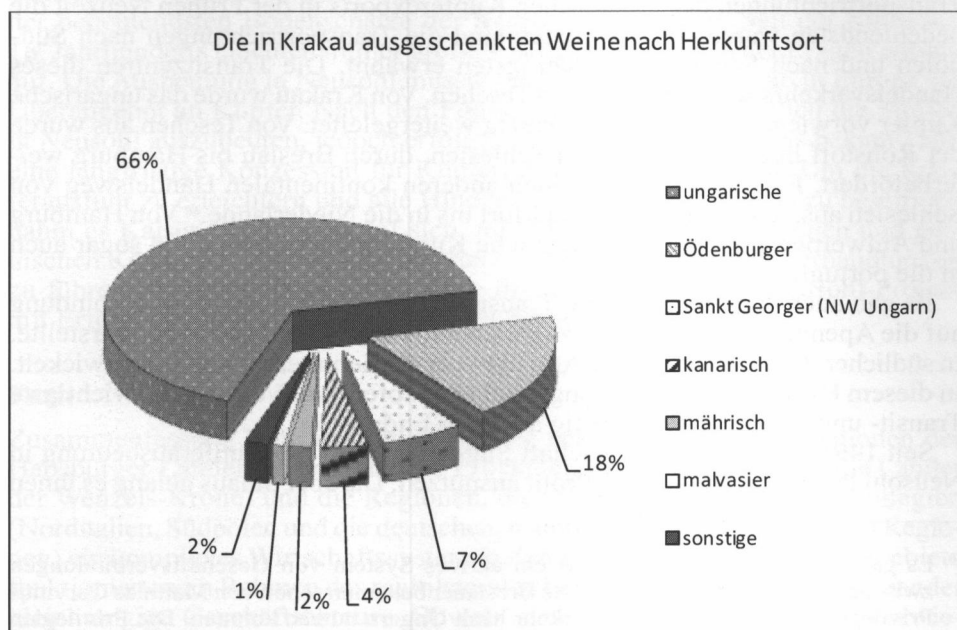


Abb. 4. Importweine in Krakau⁵⁹

⁵⁸ Archív Města Brna (Stadtarchiv Brno), Taberne Rechnungen; fond I B 2/i Č 7299; 1550–1551; 1559.

⁵⁹ Archiwum Miasta Krakowa (Stadtarchiv Krakau), Acta Percepta Distributiones 1647 f. 5-27., (April – Oktober 1584).

erfreuten. Krakau war der wichtigste Zielort dieses Exportverkehrs. Die polnischen Kauffleute lieferten die ungarischen Getränke hoher Qualität weiter in nördlicher Richtung. Krakau, als eine Residenzstadt mit hoher Einwohnerzahl, spielte im ungarischen Weinhandel nicht nur als Transitzentrum eine bedeutende Rolle, sondern auch als Weinkonsumzentrum. Man kann über den Anteil der ungarischen Weine in Krakaus Konsumptionsstruktur aufgrund der städtischen Quellen folgende Informationen gewinnen:

Es zeigt sich, dass die überwältigende Mehrheit der in Krakau ausgesetzten Importweine aus Ungarn stammte und die Weine aus Hegyalja in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts – höchster Wahrscheinlichkeit nach – ca. zwei Drittel der analysierten Getränke ausmachten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Menge der ungarischen Weinausfuhr in den 1580er Jahren ca. 3.500 Hektoliter pro Jahr betrug.

Der ungarische Kupferexport

Es wurde bereits erwähnt, dass der Export von Rohstoffen, besonders die Kupferausfuhr, einen der wichtigsten Zweige des ungarischen Außenhandels bildete. Obwohl eine Studie über den Kupferexport von Miroslav Lacko in diesem Themenheft enthalten ist, lohnt es sich, auch hier auf dieses Thema kurz einzugehen. Aus den bisher bearbeiteten Quellen kann gezeigt werden, welche Transportrichtungen des ungarischen Kupferexports in der Frühen Neuzeit die bedeutendsten waren. In den Texten sind die Transportrichtungen nach Südpolen und nach Schlesien am häufigsten erwähnt. Die Transitzentren dieses Handelsverkehrs waren Krakau und Teschen. Von Krakau wurde das ungarische Kupfer vorwiegend in Richtung Danzig weitergeleitet. Von Teschen aus wurde der Rohstoff in die Richtung von Schlesien, durch Breslau bis Hamburg weiterbefördert. Es gab auch noch einen anderen kontinentalen Handelsweg von Schlesien aus, und zwar durch Frankfurt bis in die Niederlande.⁶⁰ Von Hamburg und Antwerpen gelangte das ungarische Kupfer nach England und sogar auch in die portugiesischen Häfen.⁶¹

Es gab auch noch eine weitere Transportlinie, die eine wichtige Verbindung auf die Apenninhalbinsel und zugleich auch zum Mittelmeerraum darstellte. In südlicher Richtung wurde die Ausfuhr über die Semmeringstraße abgewickelt. In diesem Handelsverkehr des ungarischen Kupfers war Venedig die wichtigste Transit- und teilweise gleichzeitig auch die Endstation.

Seit 1495 konnte die Gesellschaft Fugger–Thurzó die Kupferausbeutung in Neusohl langfristig mit hohem Profit ausnutzen. Darüber hinaus gelang es ihnen

⁶⁰ Es gab schon im 15. Jahrhundert ein aktives System von Geschäftsverbindungen zwischen Schlesien und Ungarn. Die Breslauer bekamen schon von Matthias Corvinus Privilegien, die sie im Handelsverkehr nach Ungarn nutzen konnten. Die Privilegien wurden später vom ungarischen und böhmischen König Ludwig II. erneuert. Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Akten Stadt Breslau Nr. 28. D6 T 80 241 f., 257.

⁶¹ Über den weiteren Weg des ungarischen Kupfers informiert uns ein Dokumentarfilm, in dem auch darüber Informationen gewonnen werden können, dass die Portugiesen das ungarische Kupfer entlang den Atlantikküsten lieferten. Es wurde z. B. in den vergangenen Jahren in Namibien ein archäologischer Fund analysiert, in dem sich ungarisches Kupfer bedeutender Menge befand. Ich danke Miroslav Lacko für diese Information.

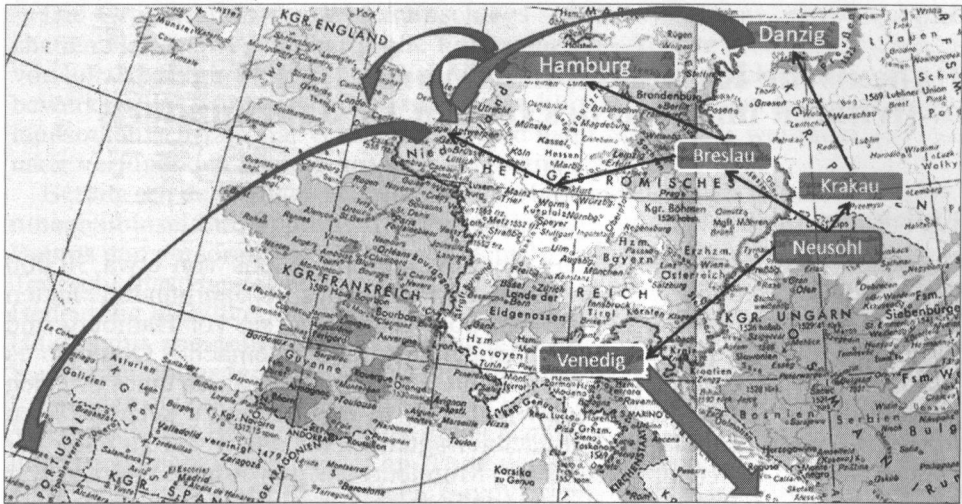


Abb. 5. Wichtigste Transportrichtungen des ungarischen Kupferexports in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

damit auch, sich ein Standbein in Ostmitteleuropa zu schaffen und dort einen der bedeutendsten Bodenschätze der Region auszubeuten. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts tauchten immer größere Schwierigkeiten in der Erzgewinnung auf. Die Ausbeutung in Neusohl musste reduziert werden. Es gab in Europa ein Überangebot an Kupfer. Nach den Fugger versuchten die Manlich die Stollen in Neusohl auszubeuten, jedoch erfolglos. Die Firma Paller–Weis bekam 1569 eine langfristige Konzession für Kupfergewinnung in Neusohl. Um die Kupferausfuhr zu erleichtern und alle Hindernisse des Kupferexports zu beseitigen nahm es Kaiser Maximilian auf sich, mit den spanischen, dänischen und polnischen Königen sowie mit den anderen betroffenen Herrschern Verhandlungen zu führen. Paller–Weis konnte Anfang der 1580er Jahre das Neusohl-Projekt mit Erfolg, d. h. mit bedeutendem Profit beenden.

Fazit

Zusammenfassend kann man zweifelsohne behaupten, dass die Regionen der Habsburger-Länder (österreichische Erbländer, Königreich Ungarn, die Länder der Wenzels-Krone) und die Regionen, die mit diesen enge Kontakte pflegten (Norditalien, Südpolen und die deutschen, hauptsächlich die süddeutschen Regionen) ein komplexes Wirtschaftssystem in Zentraleuropa bildeten. Diese Gebiete funktionierten im Rahmen des multilateralen Beziehungssystems als miteinander gleichrangige Geschäftsakteure. Obwohl sich die am Handelsverkehr vorwiegend mit agrarischen Produkten teilnehmenden Territorien den industriell höher entwickelten Ländern gegenüber langfristig im Nachteil befanden, waren in der Frühen Neuzeit die Wirtschaftsräume von Zentraleuropa den westeuropäischen Regionen nicht ausgeliefert. Die frühneuzeitliche Handelskonjunktur trug nicht nur zur Integration der ostmitteleuropäischen Regionen ins gesamte europäische Wirtschaftssystem, sondern auch zur dynamischen Entwicklung Westeuropas bei.